



Fotos (4): Karsten Peter, Waldarbeitsschule Kunsterspring

Ulrike Bletzer

## Ein Waldmoor erlebbar machen

*Ein einzigartiges Biotop erhalten und die Öffentlichkeit über seine Bedeutung für Natur und Umwelt informieren – diesen Aufgaben widmeten sich angehende Forstwirte der Waldarbeitsschule Kunsterspring in einem vierwöchigen Schulprojekt.*

Naturschutz und Holzbau sind wichtige Inhalte der dreijährigen Ausbildung zum Forstwirt, welche die nahe Neuruppin gelegene, in Trägerschaft des Landes Brandenburg befindliche Waldarbeitsschule Kunsterspring anbietet (siehe Porträt in B&B Agrar 2/2019). Und um Naturschutz und Holzbau drehte sich auch ein spannendes Schulprojekt, das über insgesamt vier Wochen hinweg von Anfang Mai bis Anfang Juni an der Waldarbeitsschule stattfand. Rund fünf Kilometer südöstlich davon, in der Nähe des Tornowsees befindet sich eines der zahlreichen brandenburgischen Waldmoore: das Waldmoor Stendenitz, das nach dem örtlichen Forstrevier benannt ist.

Wie kann man dieses Waldmoor vor dem Austrocknen und Verlanden schützen? Wie kann man das Wissen um das einzigartige Biotop Moor nach außen tragen, Informations- und Aufklärungsarbeit leisten und die Öffentlichkeit am Beispiel des Waldmoors für die Themen Naturschutz, Artenvielfalt und Nachhaltigkeit sensibilisieren? Das waren die zentralen Fragen, die

das Moorschutz-Projekt der Waldarbeitsschule Kunsterspring verfolgte.

### Biotop Moor

Moore entstehen immer dort, wo ein Wasserüberschuss aus Grund- und Niederschlagswasser vorhanden ist. In ihnen reichert sich organische Substanz aus nicht vollständig zersetzten Pflanzenresten als Torf ab. Ab 30 Zentimeter Torfschicht spricht man von einem Moor beziehungsweise von Moorboden. Moore sind Wasserspeicher, sie nehmen Feuchtigkeit aus dem Niederschlags- und Grundwasser auf und geben sie in trockenen Zeiten verzögert wieder ab. Intakte Moore trocknen niemals vollständig aus. Das unterscheidet sie von Sümpfen, bei denen dies gelegentlich der Fall sein kann. Moore sind darüber hinaus Kohlenstoffspeicher: Über Jahrhunderte hinweg wurde der Kohlenstoff aus dem Pflanzenwachstum im Torf gespeichert.

Der ökologische Nutzen von Mooren ist ebenso groß wie vielfältig. So können sie zum Beispiel

dank ihrer Nährstofffilterwirkung Gewässer reinhalten. Und: Als Biotope bieten sie einen wichtigen Lebensraum für eine spezialisierte Pflanzen- und Tierwelt. Somit tragen sie in hohem Maß zur Artenvielfalt (Biodiversität) bei. Zur typischen Pflanzenwelt von Mooren gehören, um nur ein paar Beispiele zu nennen, Pfeifengras, Torfsegge, Sonnentau, Wollgras, Sumpfeilchen, Moosbeere, Blutwurz, Blauer Sumpfstern, Sternsteinbrech und Sumpfcalla. Einige dieser Pflanzen wie der Sonnentau, aber zum Beispiel auch die Sumpfcalla (Drachenzwurz) sind stark gefährdet.

Auch für verschiedene Tierarten sind Moore als Lebensräume unverzichtbar. Dazu zählen der Wasservogel Bekassine, der Moorfrosch und das Braunkehlchen. Alle drei sind mehr oder weniger stark in ihrem Bestand gefährdet – die Bekassine steht in Deutschland sogar auf der Roten Liste der vom Aussterben bedrohten Tierarten. Auch um das Ökosystem Moor als Ganzes ist es nicht zum Besten bestellt, was in erster Linie



Die erstellten Tafeln informieren über Flora und Fauna im Biotop Waldmoor.

auf die großflächige Trockenlegung und Kultivierung von Mooren und anderen Feuchtgebieten als Nutzflächen für die Land- und Forstwirtschaft, auf den Abbau von Torf als Düngemittel und natürlich auf die mit dem Klimawandel einhergehenden Erderwärmung zurückzuführen ist.

### Moor stabilisieren

In der Waldarbeitsschule Kunsterpring beginnen pro Jahr rund 40 angehende Forstwirte ihre Ausbildung. „Unsere Absolventen arbeiten häufig im Forstrevier Stendenitz, sodass ihnen das dortige Waldmoor nicht unbekannt ist“, erklärt Schulleiter Dr. Ralf Gruner zum Hintergrund und präzisiert: „In das Schulprojekt involviert war eine Klasse des ersten Lehrjahrs mit 15 Auszubildenden.“ Das Projekt lief in drei Phasen ab.



Moorbirken im Waldmoor Stendenitz

In der ersten Projektphase „Stabilisierung des Moors“ standen das Wasserregime und die sich daraus ergebende Notwendigkeit, in die Pflanzenwelt einzugreifen, im Mittelpunkt. Denn der Fichten- und Kiefernbestand im Waldmoor Stendenitz war ein Problem. „Fichten- und Kiefernabfälle entziehen dem Boden sehr viel Wasser und sind deshalb nicht standortgerecht für ein Waldmoor“, erläutert Dr. Gruner die forstwirtschaftlichen Zusammenhänge. „Folglich haben die Projektteilnehmer diese Bäume entnommen, um den Austrocknungs- und Verlandungsprozess zu stoppen. In einem zweiten Schritt haben sie dann eine Staustufe gebaut und einen Bewässerungsgraben gezogen, um die Wiedervernässung des Moors zu fördern.“

### Moorlehrpfad

Im Waldmoor Stendenitz habe es früher schon einmal einen Lehrpfad gegeben, berichtet Dr. Gruner: „Diesen Moorlehrpfad wollten wir im Rahmen der zweiten Projektphase rekonstruieren.“ Die Auszubildenden stellten alle Holzarbeiten selbst fertig, erwarben das Holz direkt vor Ort im Forstrevier Stendenitz, schlugen, entrindeten und verarbeiteten das Holz, ließen Robinien- und Eichenstämme ins Moor ein, um einen Steg zu bauen. Sie stellten selbst gefertigte Holzschilder und Infotafeln mit Hinweisen zur Flora und Fauna des Waldmoors auf und bauten eine hölzerne Umrandung für das

sogenannte „Waldkino“ oder „Schaufenster Waldmoor“, einen Aussichtspunkt mit Premium-Blick auf das Waldmoor Stendenitz. Diese Aktivitäten gingen zweifellos über die „normalen“ Tätigkeiten eines Forstwirts hinaus und tangierten den Beruf des Zimmermanns.

Aber es ging um weit mehr als „nur“ um diese Holzbau-Techniken: Ziel des Moorlehrpfads ist es zum einen, den Waldbesuchern das Moor und seine Umgebung als Erholungsraum zugänglich zu machen und sie zugleich beim Betreten dieses Erholungsraums zu lenken. „Das passt insofern hervorragend ins Jahr 2019, als sich im Dezember der Geburtstag von Theodor Fontane zum 200. Mal jährt“, betont Dr. Gruner. Der 1819 in Neuruppin geborene Schriftsteller, Journalist und Theaterkritiker verfasste das umfangreiche Werk die „Wanderungen durch die Mark Brandenburg“, eine Sammlung kulturhistorischer und literarischer, von Fontane immer wieder überarbeiteter und aktualisierter Reiseberichte. Es überrascht nicht, dass sich heutige Wanderungen durch die Mark Brandenburg vor dem Hintergrund des Fontane-Jubiläums besonders großer Beliebtheit erfreuen. Davon profitiert auch die Ruppiner Schweiz, in der sich der – von einem Fontane-Wanderweg umrundete – Tornowsee und das Waldmoor Stendenitz befinden.

Doch die Ziele, die die Waldarbeitsschule Kunsterpring mit dem

Moorschutz-Projekt im Allgemeinen und der Rekonstruktion des Moorlehrpfads im Besonderen verfolgt, reichen weit über die Intensivierung der touristischen Vermarktung hinaus. Vor allen Dingen geht es auch darum, mithilfe der Infotafeln bei den Wanderern und Waldbesuchern das Wissen über das einmalige Biotop Waldmoor und seinen Nutzen für die Umwelt zu stärken und somit zum ökologischen Bewusstsein beizutragen.

## Holzhütte bauen

Walderholung und Waldpädagogik – diese beiden wichtigen Bereiche verknüpft auch eine in Holzbaulose gefertigte Hütte miteinander, die die Projektteilnehmer in der dritten Projektphase in der Nähe des Waldmoors erstellten. Auch hier machten die Auszubildenden alles selbst, das heißt, sie planten und bauten die Holzhütte eigenständig nach einer Projektskizze. Die Teilnehmer fertigten die Rundhölzer für die Holzständer, das Eichenholz-Fundament, die Holzschindeln für die Dacheindeckung und die Bretter für die Seitenwände aus Holz, das sie vor Ort im Revier geschlagen hatten. Vor dem Hüttenbau schnitten sie das Holz in der Lehrwerkstatt zu.

## Waldpädagogik

Mit der Hütte entstand ein attraktiver Anlaufpunkt für Wanderer und andere Waldbesucher. „Unter anderem kommen sehr viele Grundschüler aus Neuruppin hierher“, berichtet Schulleiter Dr. Gruner. Vor oder nach der Wald- und Moorwanderung können sie in der Hütte selbst kleine walddpädagogische Projekte durchführen – oder sich dort einfach nur von der Wanderung ausruhen. Dasselbe gilt natürlich auch für die erwachsenen Besucher.

Wie wichtig der walddpädagogische Part ist, beschreibt Dr. Gruner folgendermaßen: „Walddpädagogik interpretiert den Wald und vermittelt damit zwischen Wald, Forstwirtschaft und Gesellschaft. Walddpädagogen wollen bei ihren Gästen, insbesondere bei den Schülern, ein positives Mensch-Wald-Verhältnis erreichen. Es soll zur Nachhaltigkeit im Sinne von ‚in Generationen denken‘ angeregt und zur Werte- und Herzensbildung junger Menschen beigetragen werden.“



Anlaufpunkt für Schülergruppen und Wanderer: die selbst geplante und gebaute Holzhütte

geben. Somit ist Walddpädagogik ein Teil der Strategie zur Bildung für nachhaltige Entwicklung.“

## Teamarbeit

Selbstverständlich besaß das Moorschutz-Projekt auch für die Auszubildenden der Waldarbeitschule Kunsterspring einen hohen pädagogischen und didaktischen Nutzen. „Der Impuls für dieses Pflicht-Projekt kam zwar von den Ausbildern“, räumt der Schulleiter ein. „Aber die Auszubildenden arbeiteten bereits bei der Planung weitgehend selbstständig.“ Einen hohen pädagogischen Wert besaß auch die, insbesondere im Zusammenhang mit den Holzbau-Arbeiten gemachte Erfahrung, dass ein Einzelner niemals alles wissen kann, sich vorhandene Probleme aber in der Zusammenarbeit im Team lösen lassen. „Wichtig war auch, dass die Auszubildenden lernten, über das eigene Tun zu kommunizieren, um das Thema Nachhaltigkeit in den Köpfen ihrer Gesprächspartner zu verankern. So gaben sie ihr Wissen zum Beispiel spontan bei Begegnungen mit Wanderern weiter.“

## Präsentation

Jeder der vier Projektwochen waren anderthalb Theorietage in der Waldarbeitschule vorgeschaltet, an denen die Umsetzung besprochen und auch auf Aspekte des Arbeitsschutzes eingegangen wurde. An jede Projektwoche schloss sich eine Präsentation der Ergebnisse vor dem Plenum der Schulgemeinschaft an. So war zu jedem Zeitpunkt eine Rückkopplung ge-

geben. Insgesamt vier Lehrkräfte, von denen immer zwei die Gruppe begleiteten, betreuten die Durchführung des Projekts vor Ort. Bei Bedarf fungierten sie als Ansprechpartner und Ratgeber für die Auszubildenden, die ansonsten aber sehr eigenständig arbeiteten.

Welche Schwierigkeiten galt es zu überwinden? „Inhaltliche Probleme gab es nicht“, antwortet Dr. Gruner. „Allerdings drohten die für die Jahreszeit außergewöhnlich hohen Temperaturen von bis zu 37 Grad Celsius die Zeitplanung durcheinanderzubringen. Bei dieser Hitze war kein Arbeiten möglich. Da das Projekt einschließlich der Holzhütte aber unbedingt vor der Sommerpause fertig werden sollte, haben wir den Zeitplan gerafft, früher als ursprünglich geplant angefangen, dafür die Mittagspause verlängert und die Arbeiten, wo immer möglich, im Schatten durchgeführt.“

Als es schließlich geschafft und die Hütte fertig war, fand dort eine fröhliche Feier statt. Spätestens jetzt zeigte sich, wie stolz die Auszubildenden auf das Erreichte waren. „Sie sagten: ‚Das ist unser Projekt, und das wollen wir jetzt zünftig feiern‘“, erinnert sich Schulleiter Dr. Gruner, der das Moorschutz-Projekt keineswegs als „Eintagsfliege“ sieht. „Es wäre gut, wenn wir für die kommenden Jahre weitere gute Projektideen hätten, die die Idee des Natur- und Biotopschutzes stärken“, sagt er. „Denn wir möchten uns in dieser Beziehung noch stärker aufstellen als bisher und dem Gedanken der Nachhaltigkeit mehr Raum geben.“

## Die Autorin



Ulrike Bletzer  
Freie Journalistin,  
Bad Ems  
ulibletzer@aol.com